

# JESUS UND DIE FRAUEN

## Die Rolle der Frauen zur Zeit Jesu

Das Palästina der Zeitenwende war von einem strengen Patriarchat geprägt. Die Regeln des Zusammenlebens richteten sich nach denen des jüdischen Kultus. Die Aufgaben von Männern und Frauen waren klar umrissen. Die Ehefrau hatte die Pflicht, Kinder zu gebären, insbesondere den Sohn, der den Namen des Vaters weitertrug. Die Frau führte den Haushalt, beachtete die Speisegesetze und bereitete die Feste vor, alles in rituell korrekter Weise. Die Hierarchie innerhalb der Familien ist am Brauch des Fußwaschens gut nachzuvollziehen. Die Frau wäscht ihrem Mann die Füße, die Kinder ihrem Vater und die nichtjüdischen Sklaven ihrem Herrn: eine symbolische Selbsterniedrigung, die die Rangordnung fest schreibt.

Die Ehe war für die Frau eine wichtige Einrichtung; sie bot Schutz vor ihrer vollständigen Diskriminierung und Deklassierung. Wenn sie hier auch geschätzt wurde, so blieb sie doch stets eine ihrem Ehemann untergeordnete Frau. Er besaß das Recht auf mehrere Frauen, und er alleine konnte eine Scheidung aussprechen.

Die Frau gehörte nicht in das öffentliche Leben, sie war in rechtlicher Hinsicht vielfach benachteiligt. Die Jüdin zur Zeit Jesu war vor Gericht als Zeugin nicht zugelassen; aus Gen 18,5 wurde gefolgert, sie sei lügnerisch, und man könne sich auf ihre Worte nicht verlassen. Der Vater besaß bis zur Volljährigkeit seiner Tochter vollkommenes Verfügungsrecht über sie; nur der Vater durfte die minderjährige Tochter verloben. Die Frau galt kultisch unrein, sie durfte z. B. nicht in den Tempel gehen.

Alles in allem für Frauen ein Leben im eng begrenzten Rahmen, der zwar Sicherheit versprach, jedoch wenig Entfaltung.

## In der Nachfolge Jesu

Frauen und Männer folgten Jesus, der von dem baldigen Anbruch der Gottesherrschaft sprach. Es hatte sich eine Wanderbewegung um Jesus gebildet, keine Verzicht- und Bußbewegung, wie die von Johannes dem Täufer. Die Wanderbewegung Jesu ist als nicht-asketisch und charismatisch zu kennzeichnen. Jesus sprach Menschen aus verschiedenen Randgruppen an. Frauen wurden selbstverständlich als Begleiterinnen akzeptiert.

## Frauen im Umfeld Jesu

### Maria, Mutter Jesu

(Siehe „Maria im NT“)

### Die Geschwister: Maria, Martha

Lk 10,38ff und Joh 11 berichten von Maria, Martha und Lazarus. In Marthas Haus kehrte Jesus häufig ein; sie wird als praktisch veranlagte Frau geschildert, ihre Sorge galt dem Haushalt, dem Essen und Trinken.

Sie macht Jesus Vorwürfe nach dem Tod ihres Bruders.

Maria wird als Talmudschülerin geschildert, die von ihrer Schwester deshalb zurecht gewiesen wird. Sie befasst sich mit geistigen Dingen, die höher bewertet wurden/werden als praktisches Tun.



Pfarrkirche St. Luzia in Eschfeld

## Maria von Magdala

Sie stammt aus Magdala, einer Stadt am See Genezareth. Jesus hatte sie geheilt. Was die sieben Dämonen bedeuten, wird nicht gesagt. Sie dürfte während eines Teils der Galiläawanderung Jesu ihm gefolgt sein und ihn auf dem Weg nach Jerusalem begleitet haben. Zwischen ihrer Heilung und der Kreuzigung wird sie nicht mehr erwähnt. Erst bei der Kreuzigung taucht ihr Name wieder auf. Alle vier Evangelien berichten übereinstimmend, dass sie mit den Frauen unter dem Kreuz stand, beim Begräbnis anwesend war und am Ostermorgen als erste zum Grab kam. (Mt 28,1; Mk 16,1; Lk 24,1-10; Mk 16,9)

Sie wird zur ersten Zeugin der Auferstehung. Ihr gibt Jesus den Auftrag, seine Auferstehung den Jüngern mitzuteilen.

Im Lauf der Geschichte kam es in der Kunst und im Film zu einem schillernden Bild von Maria Magdalena.

Es fließen Berichte über mehrere Frauen zusammen, die ursprünglich nichts miteinander zu tun hatten:

- a) Lukas (8,1-3) berichtet von Maria aus Magdala, die von Jesus geheilt wurde. Diese Frau begleitet ihn fortan und unterstützt ihn mit allem, was sie besaß. Im vorangehenden Kapitel (Lk 7,36-38) schreibt er von einer Sünderin, die in das Haus des Pharisäers kam, um Jesus die Füße zu salben. Was lag nun näher, als diese beiden Frauen miteinander zu verbinden. Und so wurde aus der Maria von Magdala die Sünderin, die Jesus die Füße salbte.
- b) Noch zwei weitere Frauen gehen in dieses Bild ein. Die Salbungsgeschichte bei Markus (14,3-9) erwähnt eine Frau, die Jesus in Betanien im Hause Simon des Aussätzigen das Haar mit Nadelöl salbte. Der Evangelist nennt keinen Namen. Im Verlauf der Traditionsgeschichte erhält sie jedoch einen Namen. Sie wird mit der Lazarusgeschichte (Johannes 11,1f) die in Betanien spielt, verbunden. Dort heißt es in Vers 2: „Maria war es, die den Herrn mit Öl salbte und seine Füße mit ihrem Haar getrocknet hat.“ Die einzige Gemeinsamkeit beider Frauen besteht darin, dass beide aus Betanien stammen. Das genügte aber um sie gleichzusetzen.

Vier unterschiedliche Frauen verschmelzen zu einer einzigen Person:

- Maria von Magdala, die von Jesus geheilt wurde (Lk 8,1-3);
- die Sünderin, die Jesus die Füße salbte (Lk 7,36-38);
- die Frau, die Jesus das Haar salbte (Mk 14,3-9);
- Maria, die Jesus die Füße salbte (Joh 12,1-8).

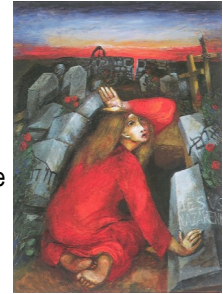
## Weitere namentlich erwähnte Frauen

**Johanna** Lk 8,3;24,10 Frau des königlichen Beamten Chuza; Jüngerin Jesu. Sie hat Jesus und seine Anhänger wahrscheinlich finanziell unterstützt und ist Jesus nach Jerusalem gefolgt.

**Susanna** Lk 8,3 Jüngerin Jesu aus Galiläa, die Jesus begleitete und zu seinem engsten Anhängerkreis gehörte.

**Mutter der Söhne des Zebedäus** - Mt 27,56. Mutter von Johannes und Jakobus; Anhängerin Jesu aus Galiläa.

**Maria** Joh 19,25, Frau des Klopas. Als Jüngerin Jesu wird sie im Zusammenhang mit der Kreuzigung Jesu erwähnt.



Sieger Köder, Maria Magdalena vor dem leeren Grab



Maria Magdalena, Gregorio Cortázar Vinuesa

## Frauen als Adressatinnen der Botschaft Jesu

Jesu Botschaft richtete sich gezielt auch an die ökonomisch ärmsten und sozial geächteten Frauen: an die Prostituierten. Mt 21,31 verheißt ihnen und den Zöllnern den Zugang zum Reich Gottes (Vgl Lk 7,36-50).

Jesus heilte zahlreiche Frauen. An ihnen erweist sich das Gottesreich als eine heilsame Macht, die die körperliche Integrität von Frauen wiederherstellt und sie in die Gemeinschaft der vom Reich Gottes Ergriffenen eingliedert.

Die nach Lk 13,10-17 am Sabbat geheilte Frau wird von Jesus als „Tochter Abrahams“ religiös qualifiziert. Nach der Heilung preist sie Gott öffentlich in der Synagoge.

Die Syrophönizierin (Mk 7,24-30) überwindet um ihrer kranken Tochter willen den von nationaler Überheblichkeit geprägten Widerstand Jesu.



Die blutflüssige Frau (Mk 5,25-34) hat neben ihrer Krankheit an der sozialen und kultischen Stigmatisierung zu leiden, die ihre permanente Unreinheit mit sich bringt, eine gesteigerte Form der alle menstruierenden Frauen treffenden Ausgrenzung.

## Frauen als Förderinnen

Frauen sorgten nicht nur zu Hause für Mann, Kinder und sonstige Familienangehörige, sondern auch für die, die an ihre Tür klopfen, z.B. für Jesus und seine Jünger, die tagsüber wandern und predigen, abends aber ein Dach über dem Kopf und etwas zu essen brauchen. Denn diese gehen nur mit Wenigem ausgestattet auf ihre Reise: „... und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen“ (Mk 6,7ff, vgl. Mt 10,5-15; Lk 9,3 sowie 22,35.) Als Besitzlose sind sie somit auf die Mithilfe anderer angewiesen. Auch auf die Unterstützung der Frauen, die mit ihnen gehen (Lk 8,2-3): „Die Zwölf begleiteten ihn, außerdem einige Frauen, die er von bösen Geistern und von Krankheiten geheilt hatte: Maria Magdalena, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren... und viele andere. Sie alle unterstützten Jesus und die Jünger mit dem, was sie besaßen.“

Einige synoptische Erzählungen und Notizen lassen, obwohl sie nicht als direkte Wiedergabe historischer Fakten zu verstehen sind, erkennen, dass es auch Frauen waren, deren Häuser zu Zentren der entstehenden Ortsgemeinden wurden (vgl. Mk 1,29-31; Lk 10, 38-42; Joh 4,4-42).



Das Tafelbild des Verduner Altares verbindet die Auferstehungsberichte der Evangelien zu einem Bild

## Jesus durchbricht Tabus

Jesus verhielt sich anders als seine jüdische Umwelt, die durch patriarchale Denk- und Verhaltensstrukturen bestimmt war. Jesus hat Frauen ohne Abstriche in den Dienst des Evangeliums einbezogen. Er war dabei frei von Berührungsängsten, Überheblichkeit oder gar Gewalt gegen Frauen. Er löst Frauen seiner Zeit und Umwelt aus herkömmlichen sozialen Rollen. Er war mit einigen von ihnen befreundet. Er berührte Frauen, die nach dem jüdischen Gesetz als „unrein“ galten. Jesus hat also die Androzentrizität seiner Zeit und Umwelt durchbrochen und so für alle Zeiten Zeichen gesetzt. Wie sehr Jesus Tabus durchbrach, wird unter anderem im Gespräch mit einer Samariterin (Joh 4, 7-18) deutlich. Jesus verhält sich gegenüber dieser Frau vorurteilsfrei und souverän, er durchbricht vier Tabus:



Duccio di Buoninsegna (1310-11)  
Gespräch am Jakobsbrunnen

Jesus verhält sich gegenüber dieser Frau vorurteilsfrei und souverän, er durchbricht vier Tabus:

- Der Jude Jesus hatte Kontakt mit der Angehörigen des verfeindeten Volkes der Samariter (galten bei Juden als kultisch unrein, hatten mit dem Berg Garizim den falschen Kultort, galten bei den Juden zudem als heruntergekommenes Volk, Gespräche mit ihnen sind ungewöhnlich);
- der Mann Jesus spricht eine fremde Frau an;
- Jesus redet mit einer öffentlich geächteten Frau; in der heißen Mittagszeit ging nur eine öffentlich geächtete Frau zum Brunnen;
- Jesus spricht mit einer Frau, die mit dem sechsten Partner zusammenlebt, der nicht ihr Mann ist.

## Zeuginnen der Auferstehung

Das Markusevangelium nennt drei Frauen, die gesehen hatten, dass Jesus am Kreuz gestorben ist, zwei davon hatten gesehen, wie und wo er begraben wurde, und am Ostersonntag waren diese drei am leeren Grab. Sie heißen: Maria von Magdala, Maria, die Mutter Jakobus und des Joses, und Salome. Matthäus und Lukas hatten das Markusevangelium als Vorlage. Aber eigenartigerweise haben sie seine Zeugenliste nicht übernommen. Matthäus erwähnt nur zwei Frauen: „Maria von Magdala und die andere Maria“. Lukas berichtet, dass mindestens fünf Frauen am Grab waren. Er ergänzt die Liste von Markus mit einer Frau, die „Johanna, die Frau des Chuzas, eines Verwalters des Herodes“ heißt. Johannes erwähnt nur Maria von Magdala namentlich, berichtet aber, dass andere Frauen mit ihr am Grab waren.